

Woher kommen Versuchungen? Wie überwinden wir sie?

Verkündigungsbrief vom 28.08.1994 - Nr. 33 - Jak. 1,17-27
(22. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 33-1994

(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)

Jakobus der Jüngere, Verwandter des Herrn, Bischof von Jerusalem will in seiner Epistel besonders an die Judenchristen mahnende Antwort geben auf bestimmte Gefahren, die ihrem neugewonnenen christlichen Glauben drohten. So setzt er sich mit der Frage auseinander, ob nicht doch Gott selbst verantwortlich sei für Versuchungen und Sünden, denen wir Menschen verfallen. Gegen diese Behauptung nimmt Jakobus Stellung, wenn er auf die Schöpfungsordnung verweist. Sie stammt von Gott persönlich, ihrem Schöpfer und Erhalter. Dieser Gott ist aber zugleich unser Vater. Die Gestirne am Himmel, die der Orientale bei Nacht viel leuchtender und klarer vor Augen hat als wir Abendländer, sind ein Beweis für Gottes sorgende Vaterliebe zu uns. Zur Bestimmung der Zeit und zur Aufhellung des Dunkels hat er für uns die Sterne erschaffen. Er lenkt sie in wohlgeordneter Bewegung. Gott selbst aber bleibt in seinem Wesen und Wirken unveränderlich.

- Von ihm kommt nur Gutes, nichts Böses oder Unvollkommenes. Seine Gaben und Geschenke sind gut und machen uns Menschen als Beschenkte reich. Noch wichtiger und beweiskräftiger ist die Tatsache, daß der Vater seinen Sohn in die Welt sandte, um uns vor Leid, Sünde, Tod, Satan und Hölle zu befreien. Er würde sich und seinem Heilsratschluß widersprechen, wenn er durch Versuchung die Erlösten erneut zu Fall bringen würde. Sein Wille zieht eindeutig und unabänderlich ab auf unser Heil. Er will uns nur retten. Die Versuchung kommt nicht von ihm. Wir dürfen seiner rettenden Vaterliebe nicht mißtrauen. Denn gerade in der Versuchung ist er der alleinige Halt, der tragfähige Grund für unsere Hoffnung und Zuversicht, daß wir in den Versuchungen bestehen. Wenn wir das Wort der Wahrheit aufnehmen, indem wir uns dem Credo seiner Kirche anschließen, dann nimmt Gott uns auf in die Lebensgemeinschaft seiner Familie.

So wird der heilswillige Mensch neugeboren für das wahre Leben. Er soll aber zugleich Erstlingsfrucht und Erstlingsgabe sein, Unterpfand für andere, damit auch sie Gott wohlgefällige Opfergaben werden in seinem Reich. Es geht ja um die Neuwerdung und Verwandlung der ganzen Menschheit. Der neue Himmel und die neue Erde von Gott her ist das Ziel. Woher kommen Versuchungen, wenn sie nicht von Gott kommen?

- Unsere Urversuchung besteht darin, Gott für das Böse in der Welt verantwortlich zu machen.

Wenn wir Gott dafür haftbar machen, dann wollen wir uns von unserer eigenen Verantwortung drücken.

Gottes Wesen ist absolut gut, von jeder Versuchlichkeit frei. Als Urheber des Guten ist er dessen Wächter und Gebieter. Er ist Belohner des Guten und Rächer des Bösen. Er macht vielmehr das Böse, die Sünde und Schuld der Menschen und das Wirken Satans seinen Plänen dienstbar in dem Sinn, wie es der ägyptische Josef seinen Brüdern gegenüber zum Ausdruck bringt: „*Ihr wolltet Böses. Gott aber hat es zum Guten gewendet.*“ (Gen 50, 20).

Das meint aber gerade nicht, daß Gott der Urheber der Versuchung zum Bösen ist. Gott haßt die Sünden unseres Lebens. Also kommen sie nicht von ihm. Er läßt uns nicht fallen und stürzen. Denn er hat uns erschaffen und uns seinen Willen gezeigt, seine Gebote übergeben. Der Mensch kann den göttlichen Willen erfüllen. Er muß es aber nicht. Er wird nicht dazu gezwungen. Er ist frei. Die Verantwortung für das Böse liegt nicht bei Gott, sondern beim Menschen.

- Das „... *führe uns nicht in Versuchung ...*“ im Vater unser kann nur dann richtig ausgelegt werden, wenn wir dazu den zweiten Halbsatz mitbedenken: „... *sondern erlöse uns von dem Bösen ...*“.
- So ist mit dieser Bitte gemeint, er möge uns in der Versuchung nicht fallen lassen, er möge uns die Gnade und Kraft verleihen, daß wir die Versuchungen unseres Lebens bestehen und nicht überfordert werden.
- Wir bitten um Widerstandsvermögen, damit wir den Versuchungen nicht erliegen.

Genau zu diesem Zweck hat ja der Vater seinen Sohn in die Welt gesandt, um die Sünder zu retten, die Verlorenen zu suchen und sie ins Reich des Vaters zu führen. Was wäre ohne ihn aus Maria Magdalena, aus Petrus, aus dem rechten Schächer Dismas geworden? Und was wäre aus Judas Iskariot geworden, wenn er die göttliche Barmherzigkeit des Erlösers in Anspruch genommen hätte?

Gott verlockt uns nicht zur Sünde, er will keinen ins Verderben stürzen.

- ❖ Nicht in ihm, sondern im Menschen wurzelt das Verderben. In uns lebt die böse Begierlichkeit, die Konkupiszenz, die uns zur Sünde hinführt.

Im Menschen liegt die Lust an der Empörung gegen Gottes heiligen Willen. Und dies seit der Ursünde Adams und Evas.

Mensch und Welt liegen im Argen, der Sünde und dem Satan unterjocht, dem Verderben verfallen.

- Jakobus vergleicht diese gefährliche Konkupiszenz mit einer Dirne, die einen arglosen jungen Menschen mit ihren Reizen bestriekt und umgarnt. Er wird Opfer ihrer verderblichen Umarmung und die Furcht ist ewiges Verderben. Er wird angelockt und geködert wie ein Tier bei der Jagd. Ein Köder lenkt das Tier ab. Für einen Moment wird es unvorsichtig. Kurz und trügerisch ist der Genuß, die Lust und Freude am Köder. Im nächsten Moment ist die Freiheit verspielt und das Leben genommen.

So ist der Mensch anfällig für das Böse. Sein Herz ist der Sünde hörig und wird Opfer der Versuchung. Man müßte der Lockung von Anfang an widerstehen. Wer nicht zu

Beginn zur bösen Begierde nein sagt, wer mit der Versuchung spielt, ja sogar Gott dafür verantwortlich macht, der ist verloren. Dann schließt sich die gefährliche Kette:

- ❖ Begierde — Versuchung — Sünde — Tod.
- Leisten wir diesem schlimmen Prozeß entschlossen Widerstand von Anfang an. Ohne Gebet und Bitte um Demut und Weisheit ist dies nicht möglich.

Der Hl. Geist will uns seine Klugheit schenken. Nicht um langes Leben, Reichtum, Wohlstand und Überwindung der äußeren Feinde sollen wir beten, sondern um ein weises, einsichtiges und verständiges Herz, damit wir zwischen Gut und Böse unterscheiden können. Dann gibt uns Gott ohne Vorbehalt das Gute und das Beste. Er macht keine Ausflüchte und Vorbehalte. Er schenkt dem ehrlichen, vertrauensvollen Bittsteller ohne Hintergedanken, ohne Bedenken, rückhaltlos. Denn er ist ein Vater, der seine Kinder liebt.

Wer ohne Mißtrauen bittet, wird sicher erhört. Er erlangt den Heiligen Geist und nimmt damit teil an Gottes Vollkommenheit und Lebensfülle. Er verwandelt uns um, damit wir gerecht und heilig werden. Ohne festes, gläubiges Vertrauen aber geht es nicht. Vorbehaltlos sollen wir auf Gottes Güte und Liebe vertrauen. Dann erreichen wir sein Herz. Er nörgelt nicht an uns herum. Unser Bitten hat nichts Schweres, Unliebsames oder sogar Entehrendes mehr an sich. Es ist dann vielmehr etwas Frohes und Ehrenvolles.

- Zweifelnd wir beim Beten nie an Gottes Güte und Barmherzigkeit. Denn er ist keine unzuverlässige, wankelmütige Person. Er ist unser liebender Vater. Jede Spur von Zweifel daran beeinträchtigt das vertrauensvolle Gebet.

Wie ein Schiff läßt man sich hin- und hertreiben: Zweifelnde Gedanken, Grübeleien, Überlegungen und Meinungen treiben einen hin und her. Man kommt zu nichts. Wo kein Ziel, keine Mitte und kein Halt ist, da wird das Beten zum trügerischen Schaum. Alles ist halb und hohl wie bei Augenblicksmenschen, die keine Wurzel haben und beim ersten Strahl der sengenden Sonne verdorren.

- Echter, einfältiger Glaube erwartet alles von Gott, überwindet alle Zweispältigkeit, er gewinnt Gottes Herz durch Vertrauen. Nicht Selbstvertrauen, sondern Gottvertrauen! Nicht Flucht vor Gott, sondern Hingabe an ihn! Nicht Furcht vor ihm, sondern Gebet zu ihm! Dann wird man sicher nicht nur suchen, sondern finden.

Das bringt den einzelnen Christen zu voller Kraft und Glaubensstärke. Unser Glaube verliert dann seine Halbheit und überwindet die Welt.

- Durch Gebet haben Abraham und Hiob im Alten Bund die Anfechtungen ihres Lebens bestanden. In der Wüste und am Ölberg wendet sich Jesus an den Vater und überwindet die Versuchungen des bösen Feindes.

Im Gebet sich durchringen unter den Willen des Vaters. Das läßt uns in den Anfechtungen stark bleiben. Dann macht uns die Prüfung standhaft.